

Synode zu einem kleinen Streit zwischen mir und dem Herrn Bürgermeister Streit geführt, welcher mir vorwarf, daß ich die Synode aufgefordert hätte, nicht zu zaghaft in ihren Forderungen hinsichtlich der Bewilligung von finanziellen Mitteln durch die Ständekammern zu sein. Ich habe allerdings das damals ausgesprochen, weil ich eben von der Ansicht ausging, daß für die Synode die finanziellen Rücksichten nicht maßgebend sein können. Der Synode liegt das Staatsbudget nicht vor; die größere Anzahl ihrer Mitglieder, die Synode in ihrer Gesamtheit kann nicht darüber urtheilen, ob die Forderung sich auch mit den allgemeinen Staatsbedürfnissen im Einklang befindet, sie hat lediglich die kirchlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen; für uns Stände steht natürlich die finanzielle Frage mit im Vordergrund; wir haben uns die Frage vorzulegen: reichen die Staatsmittel auch aus, um das zu bewilligen?

Ich möchte das deshalb betonen, weil ich wohl in die Lage kommen kann, bei anderer Gelegenheit, als wie bei der heutigen, einmal in der Kammer ein anderes Botum abzugeben, als in der Synode. Es kann wohl der Fall vorkommen, daß ich in der Synode für eine Sache stimme, weil ich durchaus das kirchliche Bedürfnis dafür anerkenne; daß ich aber dann in der Kammer, wenn ich mich überzeugt habe, daß die finanziellen Kräfte des Staates nicht ausreichen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen, mein Botum ändere und entgegengesetzt als in der Synode stimme. Das ist durchaus kein Widerspruch mit meiner Anschauung, sondern bloß eine Berücksichtigung der verschiedenen Motive, die hier einschlagen.

Im Uebrigen möchte ich noch dem Herrn Regierungskommissar danken für eine Aeußerung, die er in der Zweiten Kammer gethan hat und die mir namentlich werthvoll ist gegenüber einer Aeußerung des Herrn Consistorialpräsidenten, daß eine Aenderung der bestehenden Ephoralbezirke ebenso aussichtslos, als unzweckmäßig sein dürfte. Sie geht dahin, daß er erklärt hat: „ein Antrag bezüglich Auerbach's lag nicht vor; sollte er aber erfolgen, so kann ich im Auftrage der Staatsregierung versichern, daß sie gern bereit sein wird, diesen Antrag wohlwollender Erwägung zu unterziehen“. Ich hoffe, daß ich diese Erklärung etwas weiter fassen, etwas allgemeiner aufnehmen darf und — der Herr Commissar schüttelt zwar mit dem Kopfe, ich gebe indessen die Hoffnung nicht ganz auf, daß, gegenüber der Nothwendigkeit, die größeren Ephorien zu theilen — die nach meiner Ansicht sich wohl nicht leugnen läßt — auch die hohe Staatsregierung sich dieser Nothwendigkeit nicht entziehen und vor die Kammern mit dem Antrage auf

Bewilligung der nothwendigen Mittel hierzu treten wird. Meine Herren! Die Theilung der großen Ephorien und auch der Ephorie Delsnitz halte ich für ganz unbedingt geboten, wir müssen nach meiner Ansicht in der Organisation unserer Kirche hierin weiter fortschreiten und es ist die Sache des Staates nach unserer ganzen Verfassung, die wir haben, für die Durchführung dieser Organisation zu sorgen. Unsere Bevölkerung ist mit der Zeit, seit den letzten 50 Jahren auf das Doppelte der Zahl gestiegen, die sie vorher hatte — trotzdem sind die Ephorien, deren Arbeiten sich dadurch vermehrt haben, nicht vermehrt, sondern vermindert worden. Meine Herren! Das ist denn doch ein Widerspruch, namentlich auch in Bezug darauf, daß die Arbeit der Ephoralvorstände und die Ansprüche, die an sie gemacht werden, heutzutage ebenfalls gewachsen sind. Wir werden uns also nach meiner Ansicht dem nicht entziehen können, daß die Nothwendigkeit einer Theilung der großen Ephorien — und ich hoffe, daß dann damit auch den Petenten für Auerbach Genüge geschaffen wird — schärfer ins Auge gefaßt wird, daß wir zu dieser Theilung im Allgemeinen gelangen und daß die königl. Staatsregierung den Ständen hierüber baldigst positive Vorschläge machen wird.

Berichterstatter Dr. von Wächter: Ich wollte nur meinen Dank dafür aussprechen, daß der Herr stellvertretende Vorsitzende des Landesconsistoriums in seinen Worten sich indirect dafür ausgesprochen hat, es sei anzuerkennen, daß so große Ephorien gewisse Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten mit sich bringen und daß das Kirchenregiment eventuell im Auge haben werde, auf eine Theilung dieser Ephorien zuzukommen. Der Herr Oberhofprediger hatte die Freundlichkeit, selbst noch drei weitere Ephorien zu nennen — wenn ich nicht irre, waren es Borna, Grimma und Pirna — in denen außer der Ephorie Delsnitz noch ganz besondere Schwierigkeiten vorliegen. Es ist ja gewiß Manches dadurch geschehen, daß den Ephoren, welche durch Arbeit überlastet sind, Ephoralvicare zur Seite gestellt und Amtstage eingerichtet worden sind — aber dieses kann man immerhin mehr nur als Nothbehelf ansehen; denn der directe Verkehr und die directe Verbindung des Ephorus selbst mit den ihm unterstellten Geistlichen und Lehrern ist doch etwas Wichtigeres, als bloß der Verkehr auf Amtstagen oder durch Ephoralvicare.

Rittergutsbesitzer von Trübschler: Als Eingeseffener der Ephorie Delsnitz und da ich die dortigen Verhältnisse auch in Folge vieler geschäftlichen Beziehungen mit der